

Freie Assoziation

Zeitschrift für
psychoanalytische
Sozialpsychologie

19. Jahrgang,
1/2016

ISSN 1434-7849

Herausgegeben von
der Gesellschaft
für psychoanalytische
Sozialpsychologie

Markus Brunner
Christine Kirchhoff
Julia König
Jan Lohl
Tom D. Uhlig
und
Sebastian Winter

Impressum

Freie Assoziation
Zeitschrift für psychoanalytische
Sozialpsychologie
ISSN 1434-7849
19. Jg. (2016) Heft 1

ViSdP
Die Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung der Herausgeber, der Redaktion oder des Verlages dar.

Herausgeber_innen
Markus Brunner, Dr., Sozialpsychologe und Soziologe, Sigmund-Freud-Universität Wien, Vorstand der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie, Koordinationsteam der AG Politische Psychologie.
Kontakt: brunner@agpolpsy.de

Christine Kirchhoff, Prof. Dr., Juniorprof. für Psychologie mit Schwerpunkt psychoanalytische Kulturwissenschaften an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU).
Kontakt: christine.kirchhoff@ipu-berlin.de

Julia König, Dr. des., Erziehungswissenschaftlerin am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Kontakt: j.koenig@em.uni-frankfurt.de

Jan Lohl, Dr., Sozialwissenschaftler und Supervisor (DGSv), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut Frankfurt a. M.
Kontakt: lohl@sigmund-freud-institut.de

Tom D. Uhlig, Student der Psychologie an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Kontakt: tom.d.uhlig@gmail.com

Sebastian Winter, Dr. phil., Sozialpsychologe und Historiker, Interdisziplinäre Gastprofessur für kritische Gesellschaftsforschung, JLU Gießen.
Kontakt: sebastian.winter@uni-bielefeld.de

Gegründet von
Dipl.-Päd. Ullrich Beumer, PD Dr. Dipl.-Psych. Bernd Oberhoff, Dr. med. Dieter Ohlmeier und Dr. Burkard Sievers

Ehemalige Herausgeber
Dipl.-Päd. Ullrich Beumer, Dr. rer. pol. Klaus Gourgé, PD Dr. Dipl.-Psych. Bernd Oberhoff, Dr. med. Dieter Ohlmeier, Prof. Dr. Dr. Rolf Haubl, Dr. Burkard Sievers

Kontakt
Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie (GfpS)
<http://psychoanalytischesozialpsychologie.de/>
E-Mail: freie.assoziation@psasoz.org

Verlag
Psychosozial-Verlag, Walltorstr. 10, 35390 Gießen/Germany
Tel.: 0641/96997826, Fax: 0641/96997819
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de;
www.psychosozial-verlag.de

Copyright
© 2016 Psychosozial-Verlag
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich zugelassenen Fälle bedarf der Zustimmung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Dominik Heusel, gegenfeuer – büro für gestaltung
www.gegenfeuer.net

Innenlayout: Theodor Bayer-Eynck, Coesfeld
Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Inhalt

Editorial 5

Zu den Bildern dieser Ausgabe

privat*sphäre 9

Haupttexte

Arkadi Blatow

»Ich fühle irgendwie die Verantwortung für die Gesamtarbeit weit mehr auf mir lasten als sonst.«

Annie Reich (*1902, geb. Annie Pink, †1971 Annie Reich-Rubinstein) – eine biografische Skizze 11

Annie Reich

Wenn dein Kind dich fragt ...

Gespräche, Beispiele und Ratschläge zur Sexualerziehung 17

Ilka Quindeau

Lust, Kontrolle und *Fifty Shades of Grey*

Neuere psychoanalytische Konzepte zu Geschlecht und Sexualität 43

Kommentare

Margret Hauch

Gefesselt im Ungenauen ...

Zu Ilka Quindeaus Text »Lust, Kontrolle und *Fifty Shades of Grey*« 67

Sonja Düring

Der Hype des Neuen

Eine kritische Betrachtung zu Ilka Quindeaus Text

»Lust, Kontrolle und *Fifty Shades of Grey*« 73

Arnold Hau

»The ownership thing, that's just terminology and goes back to the principle of obeying«

Kommentar zu Quindeaus Text 76

Sebastian Winter

Der Sex in den Zeiten der Krise 79

Sonja Witte

Vom Klassenkampf zum »Kinderschänder«
Anmerkungen zu wechselnden Vorzeichen von kindlicher Unschuld
und Störgeräuschen 83

David Waßmann

Eindeutig unbetrauerbar!?
Conchita Wurst und das Konzept der melancholischen Identifizierung 89

Christin Sager

Annie Reichs sexualaufklärerische und -politische Arbeit
im historischen Kontext
Ein Kommentar 93

Jessica Lütgens

Zur Aktualität des Schweigens von der Lust
Anmerkung zum Beitrag von Annie Reich 98

Jérôme Seeburger

Wider die sexuelle Gegenklärung
Zur Aktualität von Annie Reichs Aufklärungsschrift 103

Ceren Doğan

Schämen und beschämt werden oder
»Zeig dem Onkel doch mal deinen Schniedel, mein Sohn.« 108

Interventionen

Sophinette Becker und Julia König

»Sexualität, die stört«
Ein Gespräch 113

Simon E. Arnold und Tom D. Uhlig

Unfreie Assoziationen
Jugendliebe 128

Neues aus der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie

Bericht der dritten Jahrestagung der Gesellschaft für psychoanalytische
Sozialpsychologie 133

Bezugshinweise 139

Editorial

Nachdem sich der öffentliche Hass gegen die zunehmende Liberalisierung der sexuellen Ordnung zusammen mit den libertären Provokationen und Protesten im Umfeld von 1968 wieder gelegt hatten, war Sexualität lange kein Thema aufgeregter politischer Auseinandersetzungen mehr. Repressiv sublimiert, postfordistisch flexibilisiert und in die (sexistische) Warenwelt eingemeindet, schien das Sexuelle harmlos, konformistisch und spannungslos geworden zu sein.

Angesichts der Wichtigkeit aber, welche (extrem) rechte Bewegungen derzeit der »Wiederherstellung« sexueller Anständigkeit einräumen, entpuppt sich die Einschätzung von der neuen Unanständigkeit des Sexuellen als vorschnell: »Frühsexualisierung der Kinder«, »besorgte Eltern« gegen eine »Schule der Vielfalt«, »Todesstrafe für Kinderschänder«, »afroarabische Sexterroristen«, die »Terroranschläge auf blonde, weiße, deutsche Frauen« (T. Festerling) verüben – aus dem Dunstkreis der sexuellen Ressentiments stammende Positionen katalysieren wieder den Hass auf das Andere.

Das Sexuelle vermag noch zu verstören. Als Kern des »inneren Auslandes« (S. Freud), des Unbewussten, ist sein Ausdruck immer ein eingekastelter, dessen Rest sich vielfältige eigene Wege sucht – attraktiv und derzeit diskursiv zunehmend nahegelegt ist die Projektion in das äußere Ausland der Fremden und Perversen.

Unter dem Titel »Irritierend sexuell« werden in dem vorliegenden Schwerpunktheft der *Freien Assoziation* die aktuellen Verschiebungen im Sprechen über das Sexuelle und dessen Auswirkungen auf die Subjekte von unterschiedlichen Seiten aus diskutiert. Wie immer drucken wir zwei Haupttexte ab, die von Wissenschaftler_innen, Studierenden und Praktiker_innen zum Anlass genommen wurden, kontroverse, den Blick erweiternde, bestimmte Momente ergänzende oder fokussierende oder sonst assoziativ verknüpfte Kommentare zu verfassen.

Als Novum haben wir uns dieses Mal für den Wiederabdruck des Textes »Wenn dein Kind dich fragt ... Gespräche, Beispiele und Ratschläge zur Sexualerziehung« aus dem Jahre 1932 entschieden, mit welchem die Psychoanalytikerin *Annie Reich* am Vorabend der nationalsozialistischen Herrschaft in die damals hochkochende Debatte um die sexuelle Ordnung und insbesondere die Sexualaufklärung der Kinder eingriff. Sie plädierte dabei entschieden für einen offenen Umgang mit der für sie als natürlich konzipierten Sexualität, um der Ausbildung von Untertanengeist, Dummheit und die Geschlechterordnung verwirrenden Perversionen vorzubeugen.

Die ihren Gedanken zugrundeliegende Interpretation der Freud'schen Triebtheorie, die sie mit ihrem zeitweiligen Ehemann Wilhelm Reich teilte, ist ob ihres Postulats genital-heterosexueller Natürlichkeit zwar problematisch. Reich tritt dafür erfrischend klar für die infantile Sexualität ein und ergreift für Kinder wie Proletarier_innen Partei. Auch die Selbstverständlichkeit, mit der sie Sexualerziehung und Herrschaft bzw. Unterwürfigkeit und erworbene Dummheit ins Verhältnis setzt, ist gerade vor dem Hintergrund der derzeitigen Angriffe gegen Sexualität wie Liberalität bedenkenswert. Schließlich scheint uns Reichs Fokus auf die gesellschaftlichen Strukturen und die Betonung, dass sich am Verhältnis zur Sexualität erst grundlegend etwas ändern wird, wenn sich an den ökonomischen Verhältnissen ebenso grundlegend etwas geändert hat, zentral. Der Text schreit unseres Erachtens geradezu danach, ihn mit zeitgenössischen sexuellen Verhältnissen zu konfrontieren, ihn vor dem Hintergrund aktueller Sexualpolitik zu befragen und ihn für aktuelle Debatten fruchtbar zu machen.

Arkadi Blatow gibt uns mit seinem dem Text von Reich vorangestellten Beitrag »Ich fühle irgendwie die Verantwortung für die Gesamtarbeit weit mehr auf mir lasten als sonst.« Annie Reich. Eine biografische Skizze« einen Einblick in Annie Reichs reichhaltiges Leben.

In dem zweiten Beitrag betrachtet *Ilka Quindeau* 84 Jahre nach Annie Reich, was sich seitdem in der kulturellen Sexualmoral verschoben hat: Statt einer generell sexualitätsfeindlichen Sittlichkeit ist eine Verhandlungsmoral hegemonial geworden, in der alles erlaubt ist, was sich im Konsens zwischen zwei Erwachsenen abspielt. Quindeau beleuchtet nun, wie auch hier trotz und wegen der Vielzahl möglicher Befriedigungsformen ein »Rest« entsteht, der in dieser pazifizierten postmodernen Sexualität nicht aufgeht und ein Unbehagen und neue Unsicherheiten entstehen lässt. Am Beispiel des Bestsellers *Fifty Shades of Grey* und an eigenen Fallvignetten zeigt sie auf, wie erotische Fantasien und verpönte Wünsche kulturell zwar aufgegriffen, zugleich aber in einer scheinbar konfliktfreien »Lösung« stillgestellt werden, ohne die Aporien des Begehrens dabei bewusst zu bearbeiten.

Die Kommentare zu den beiden Texten befassen sich mit den aktuellen Debatten über sexuelle Aufklärung, den »besorgten Eltern«, der Rede von der überfordernden modernen Geschlechtervielfalt, dem Diskurs über Pädophilie und der Attraktivität von *Fifty Shades of Grey*. Sie präsentieren Fallgeschichten aus der klinischen Praxis und Kindheitserinnerungen oder setzen sich mit den Theorien von Wilhelm Reich, Judith Butler oder Jean Laplanche auseinander.

Ergänzt werden die kommentierten Haupttexte durch den gekürzten Abdruck eines Gesprächs, das *Julia König* mit der Sexualwissenschaftlerin

Sophonette Becker führte. Ausgehend von der Beobachtung, dass in den derzeitigen Sexualitätsdiskursen liberalisierende Tendenzen und autoritäre, dem Sexuellen mit Angst und Abwehr begegnende Momente einander gegenüberstehen oder auch ineinander verschränkt sind, diskutieren die beiden über den Umgang mit der kindlichen Sexualität und der Generationengrenze, über das Präventionsprogramm »Kein Täter werden«, über rassistische Instrumentalisierungen sexueller Gewalt und über die Rolle von Omnipotenzfantasien in aktuellen Queer Politics.

Angelehnt ans Heftthema widmen sich die »Unfreien Assoziationen« dieses Mal dem Thema »Jugendliebe« und explorieren den gymnasialen Habitus an den Unis und die Klassenspezifika von Diskursen über jugendliche Sexualität. Und zu guter Letzt findet sich im Heft noch ein Bericht der letzten Jahrestagung der *Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie*.

Für die Bebilderung hat wieder einmal *Christoph Schuller* gesorgt und für uns einen intimen Blick auf die Beziehungsformen in der Welt von Barbie und Ken geworfen.

Wir wünschen allen Leser_innen eine anregende Lektüre.

*Markus Brunner, Christine Kirchhoff, Julia König, Jan Lohl, Tom Uhlig
und Sebastian Winter*



privat*sphäre

Wie bereits in der Ausgabe 01/2015 nähert sich Christian Schuller dem Heftthema fotografisch an. Er bearbeitet für diese Ausgabe der *Freien Assoziation* das Stichwort »Sexualpolitiken« in Form kontroverser Schwarz-Weiß-Fotografien. Mit Spielzeugpuppen und Puppenhauseinrichtung inszeniert Schuller einzelne Szenen, die die Begriffe Sexualität, Privatheit und Gesellschaft vereinen. Die entstandene Serie zeigt das weite Spannungsfeld der Sexualpolitiken im gesamtgesellschaftlichen Verständnis; dabei dringen die Fotografien in häusliche und private Situationen ein. Die Spielzeugpuppen fungieren als Platzhalter. So stehen hetero-normative Familienkonstruktionen neben Darstellungen homosexuellen Geschlechtsverkehrs, Trans*gender neben cis-Personen. Maskulin-konnotierte Übergriffe und Unterdrückung neben Zärtlichkeit. Die Privatheit und die Sexualität der Puppen werden politisiert. Die weite Fassung des Begriffs »Sexualpolitiken« provoziert auf subtile Art und regt die Reflektion der Betrachter_innen an.

Die Puppen wurden freundlicherweise von Marie Riepl, Flora und Perle Prahla zur Verfügung gestellt.

Fotograf_in

Christian Schuller lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte legt er momentan auf gesellschaftspolitische Prozesse der Veränderung sowie auf Theater- und Performancefotografie. Nach dem Studium der Erziehungswissenschaften studiert er nun Theater-, Film- und Medienwissenschaften in Frankfurt am Main und Wien.

Kontakt: c-schuller@t-online.de



»Ich fühle irgendwie die Verantwortung für die Gesamtarbeit weit mehr auf mir lasten als sonst.« Annie Reich (*1902, geb. Annie Pink, †1971 Annie Reich-Rubinstein) – eine biografische Skizze

Arkadi Blatow

Annie Pink wurde am 9. April 1902 in Wien geboren. Sie war das dritte Kind von Theresa Singer, einer Grundschullehrerin und Suffragette, welche am Ende des Ersten Weltkrieges, als Annie 16 Jahre alt war, der Grippe erlag (Mühlleitner, 1992). Ihr Vater, Alfred Pink, war Geschäftsmann und zum Zeitpunkt des Todes seiner Frau beruflich unterwegs (Jacobson, 1971). Gemeinsam mit ihren zwei Brüdern, Fritz und Ludwig, engagierte sich Annie Pink in der sozialistischen Wiener Jugendbewegung. Dort lernten die Geschwister Otto Fenichel, Berta Bornstein und Siegfried Bernfeld kennen. Der ältere und idealisierte Bruder Fritz fiel im Felde, der jüngere Ludwig emigrierte 1939 nach Australien (ebd.). Von 1921 an studierte Annie Pink Medizin in Wien und begann im selben Jahr ihre Analyse bei Wilhelm Reich, welche ein halbes Jahr später abgebrochen wurde, um zu heiraten. Reich hatte ihr zuvor geschrieben:

»Die Stärke Ihrer Reaktion auf den Abbruch der Analyse zeigt mir gerade, daß Sie geheilt sind [...] [u]nd meine Freude an Ihnen wuchs von Woche zu Woche, ich hatte längst die Grenze des Interesses überschritten, das ein Arzt seinem Patienten entgegenbringen durfte, sollte er selbst frei von Konflikten und zu weiterer Arbeit fähig bleiben. Es war nicht leicht, Annie Pink, die letzten vier Monate. Aber ich wollte und musste Sie erst gesund sehen. – Und ähnlich wie Sie mit der Übertragung, kämpfe ich mit der ›Gegenübertragung‹, daß Sie's nicht gemerkt haben, hat mich immer gewundert« (W. Reich, 1994, S. 206f.).

Die Eheleute Reich bekamen zwei Töchter; Eva wurde 1924, Lore 1928 geboren. Annie setzte ihre Analyse zunächst bei Hermann Nunberg, später bei Anna Freud und schließlich bei Frances Deri fort. Ihr Studium schloss Annie Reich 1926 ab und leitete von 1928 an eine der sechs von Wilhelm Reich und Marie Frischauf-Pappenheim gegründeten sozialistischen Sexualberatungsstellen für Arbeiter und Angestellte (von Soden, 1988). Im Zuge dieser sexualpolitischen Arbeit entstanden 1932 die Aufklärungsbroschüren *Ist Abtreibung schädlich?*, *Das Kreide-Dreieck erforscht die Geheimnisse der Erwachsenen* und die in diesem Heft wiederabgedruckte Arbeit »Wenn